

Gerade weil der Verf. die Qualifikation der Anlage I als Adelsburg ablehnt (S. 16), ist es erstaunlich, daß, nach einer angenommenen Zeit der Nichtbenutzung von zwei Jahrhunderten (S. 10, S. 16), um 1100 die Burg in der Verfügungsgewalt einer Adelsfamilie erscheint, die ohne wesentliche Eingriffe in das Bauprogramm diese Burg bewohnt haben soll.

Die Annahme einer Verwendung des „karolingischen Fußes“ kann diese grundsätzlichen Probleme der Chronologie nicht lösen helfen; es ist nicht recht einzusehen, weshalb in einer Abbildung (S. 45) lediglich der „karolingische Fuß“ als Maßeinheit erscheint. Es ist unwahrscheinlich, daß in der Karolingerzeit mit halbem oder Drittel Fuß gerechnet wurde, dafür ist eher an andere Maßeinheiten zu denken. Eine Nachprüfung der Pläne zeigt, daß die Gesamtanlage nicht eng als eine eindeutig fixierte Komposition von 120 mal 120 karolingischen Fuß verstanden werden kann (vgl. Abb. 5, 6, 7; S. 9).

Sollte die künftige Bearbeitung der Keramik die Datierung der gesamten Anlage I in die Jahrzehnte des ausgehenden 9. Jahrhunderts wirklich bestätigen, dann wäre dem Ausgräber für eine ungemeine Bereicherung unseres Wissens um den karolingischen Befestigungsbau zu danken. Die Datierung und Interpretation zumindest der Anlagen IIIa und III der Burg Broich sind schon auf Grund der vorliegenden Publikation als eine wichtige Ergänzung zur Kenntnis der hochmittelalterlichen Adels- und Territorialburgen zu werten.

M. Last

Brøndsted, Johannes: Die große Zeit der Wikinger. Aus dem Dänischen übersetzt von Karl Kersten. Neumünster (Karl Wachholtz Verlag) 1964. 275 S., 32 Taf., 2 Karten.

Brøndsteds Monographie über die Wikinger entstand gleichzeitig mit dem Schlußband der überarbeiteten Fassung von „Danmarks Oldtid“ (Bd. 3: Jernalderen) und weist zu diesem in Text und Bild eine Reihe von Entsprechungen auf. Das dänische Original, „Vikingerne“, erschien 1960 (Kopenhagen, Gyldendal) und blieb damit die letzte größere Veröffentlichung des Verfassers, der im Jahre 1965 starb. – In der Forschung hat diese Arbeit, die etwa in gleichen Gewichtsverhältnissen historische, kulturgeschichtliche und archäologische Quellen berücksichtigt, als handliche Übersicht einen festen Platz, auch wenn neue Forschungsergebnisse im letzten Jahrzehnt manche Akzente verschoben haben (z. B. Dorestad, Haithabu, slawische Archäologie u. a.).

An dieser Stelle wird deswegen nicht eine wissenschaftliche Würdigung des Werkes an sich, sondern eine kurze Betrachtung hinsichtlich der Form der Übersetzung ins Deutsche sinnvoll sein. Auf dem deutschen Büchermarkt kann diese Übersetzung eine echte Lücke schließen; im Gegensatz zu den Nachbarländern fehlte hier ein Kompendium dieser Art für die Wikingerzeit seit langem. Man wird Verleger und Übersetzer für das Unternehmen also dankbar sein.

Die deutsche Übersetzung folgt grundsätzlich wort- und satzgetreu dem dänischen Original. In einzelnen Fällen bedingt dies naturgemäß, wie bei allen derartigen Unternehmungen, leichte Bedeutungsverschiebungen –, Wort- und Begriffsinhalte decken sich im Deutschen und Dänischen nicht immer. Angesichts dieser Übersetzungspraxis ist es nicht recht einsichtig, warum der Titel „Vikingerne“ in „Die große Zeit der Wikinger“ geändert wurde, zumal der Inhalt dieses Buches den Eindruck der „großen Zeit“ durchaus zu erschüttern in der Lage ist (vgl. z. B. Kap. X, S. 261 ff.).

Im englischen Sprachraum hat Brøndsteds Monographie in der preiswerten Übersetzung „The Vikings“ (Pelican Books A 459) ein lebhaftes Echo gefunden: zuerst 1961 aufgelegt, erschien 1965 eine inzwischen wiederum nachgedruckte verbesserte Überarbeitung, die an vielen Stellen die betont plastische und bildliche Sprache des Originals strafft und zu wissenschaftlicher Prosa im engeren Sinn tendiert, ohne daß allerdings dabei in die eigentliche Substanz des Werkes eingegriffen würde. Wie

aus dem Copyright-Vermerk (Estate of Johannes Brøndsted, 1960, 1965) hervorgeht, hätte eine ähnliche Form der Übertragung auch für die deutsche Fassung im Bereich des Möglichen gelegen.

Emphatische Wendungen wie z. B. „udødelig for efterslaegden“ (S. 277), die im Deutschen als „unsterblich für die nachfolgenden Geschlechter“ (S. 260) erscheint, oder Vergleiche wie „Som paa et guldvad“ (S. 270), „Wie auf einer goldenen Schüssel“ (S. 254), fielen bei der englischen Fassung unter den Tisch; „landkrabberne“ (S. 53), „Landkrabben“ (S. 50) wurden zu „natives“ (S. 59); „veritable haertog“ (S. 7), „einträgliche[n] (!) Heerzüge[n]“ (S. 7) wurde zu „formidable invasions“ (!) (S. 9); „glubske nordboere“ (S. 19), „gefräßige[n] Nordleute“ (S. 18) zu „fierce northerners“ (S. 22) u. a. Ein Satz wie „Paa øen selv vrimlede det med rige kunstfyldte klostre, hvis kostbarheder nu i maengde faldt i vikingernes haender“ (S. 51), „Auf der Insel selbst wimmelte es von reichen mit Kunstschätzen angefüllten Klöstern, deren Kostbarkeiten jetzt massenweise in die Hände der Wikinger fielen“ (S. 48), heißt im Englischen „Its innumerable monasteries were rich in art treasures, many of which now fell into the hands of the Vikings“ (S. 57). Dies sind Beispiele, die sich leicht vermehren ließen und die zeigen, wie sehr hier durch Übersetzungs- oder Übertragungsvorgänge Bedeutungs- und Aussageakzente verschoben werden können.

Gerade bei diesem Werk, das offensichtlich vom Verfasser zunächst für einen größeren dänischen Leserkreis, auch für historisch lediglich interessierte Leser, konzipiert wurde, wird man die demonstrierten unterschiedlichen Übersetzungsweisen nicht eindeutig werten können. Wesentlich ist dabei als Kriterium die Tatsache, daß bei dem jeweiligen „Durchschnittsleser“ sich recht unterschiedliche Dinge mit dem Begriff „Wikinger“ verbinden, denn der jeweilige Stellenwert der Wikingerzeit ist in dem traditionellen „nationalen“ Geschichtsverständnis bei Dänen, Deutschen und Engländern recht unterschiedlich, damit auch der Grad des Interesses und des historischen Grundwissens, mit dem der Leser dieser Arbeit begegnet, schließlich auch das Ausmaß einer gewissen Begeisterung, mit der der Leser dem Verfasser in die Jahrhunderte der Wikingerzeit zu folgen geneigt ist. Es ist hier z. B. die Übertragung der Kapitelüberschrift zu Kapitel IX „Idealer - Helte - Digtning - Vikingeaand“ – „Ideale - Helden - Dichtung - Wikingergeist“ ins Englische als „Poetry and the Viking Spirit“ beachtenswert und weitere ähnliche Merkmale für eine unauffällige Akzentverschiebung.

Leider wurden bei der Übersetzung ins Deutsche auch einzelne Druckfehler des dänischen Originals übernommen; so (richtig) Sidonius Appollinaris (S. 15 u. ö), Al-Tartuschi (S. 12 u. ö), Minuskel (S. 12, statt Minuskeln), celeberrima (S. 180), Met (S. 202), dazu fehlen z. B. Akzente bei Hávamál, Völuspá u. a.

M. Last

Crumlin-Pedersen, Ole: Das Haithabuschiff, Vorläufiger Bericht über das im Jahr 1953 im Haddebyer Noor entdeckte Schiffswrack. Neumünster (Karl Wachholtz Verlag) 1969. (Berichte über die Ausgrabungen in Haithabu. 3.) 38 S., 14 Abb.

Im Jahre 1953 wurde bei einer Tauchaktion im Haddebyer Noor, im mutmaßlichen Hafenbezirk von Haithabu, ein Schiffswrack entdeckt, von dem einzelne Teile geborgen werden konnten, ohne daß es möglich war, das gesamte Schiff zu heben bzw. freizulegen. Außergewöhnlich ungünstige Bedingungen, wie sie u. a. durch die Unsichtigkeit des Wassers und die schwierigen Bodenverhältnisse gegeben sind, haben die Bergung des Wracks bisher verhindert. Es ist daher als ein besonderes Verdienst K. Schietzels anzusehen, mit dem vorliegenden Bericht aus der Feder des kompetentesten Kenners des wikingerzeitlichen Schiffbaus, Ole Crumlin-Pedersen, die bisher gewonnenen Fakten der wissenschaftlichen Welt zugänglich gemacht zu haben.

Verf. hat sich insbesondere durch die Bergung der 6 im Roskilde-Fjord versenkten und von ihm freigelegten und rekonstruierten Schiffe, die in die Zeit zwischen 1000